

Deutsche Uhrmacher-Zeitung



Bezugspreis

für Deutschland bei offener Zustellung monatlich 1,75 RM, unter Streifband 2,10 RM. Für das Ausland unter Streifband, soweit keine Portoermäßigungen bestehen, Jahresbezugspreis 25,- RM in Landeswährung (6 U. S. A. \$ 30 Schweizer Franken usw.).

Die Zeitung erscheint an jedem Sonnabend, Briefanschrift: Deutsche Uhrmacher-Zeitung, Berlin C 2, Breite Straße 8-9

Preise der Anzeigen

Raum von 1 mm Höhe und 47 mm Breite für Geschäfts- und vermischte Anzeigen 0,27 RM, für Stellen-Angebote und -Gesuche 0,17 RM. Die ganze Seite wird mit 255,- RM berechnet. (Die vorstehenden Preise ergeben sich aus: Grundpreis \times Multiplikator 1,7 RM).

Postscheck-Konto Berlin 2581
Telegramm-Adresse: Uhrzeit Berlin
Fernsprecher: E1 Berolina 5641

Uhren-,Edelmetall- und Schmuckwaren-Markt

Nr. 11, Jahrgang 53

Verlag: Deutsche Verlagswerke Strauß, Vetter & Co., Berlin C 2

9. März 1929

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Abbildungen vorbehalten • Nachdruck verboten

Neuzeitliche Großuhren in England und in Deutschland

Im Dezember 1928 hielt J. H. Seager in der Englischen Gesellschaft für Uhrenkunde, dem alten berühmten British Horological Institute, einen längeren Vortrag, in dem er über die Bemühungen der englischen Uhrenindustrie, die Fabrikation von Großuhren zu fördern, berichtete und die englischen Großuhren mit den entsprechenden deutschen Erzeugnissen des näheren verglich. Da der Vortrag ebenso sehr in wirtschaftlicher wie in technischer Beziehung von hohem Interesse ist, geben wir ihn hier seinem wesentlichen Inhalte nach wieder, ohne zu den Darlegungen — abgesehen von zwei Einzelheiten — selbst Stellung zu nehmen. Eine besondere praktische Bedeutung hat der Vortrag für die deutsche Großuhrenindustrie, die seit vielen Jahren rund ein Drittel ihrer Gesamtproduktion nach Großbritannien lieferte, also durch die Fortschritte der englischen Uhrenindustrie unmittelbar stark berührt wird.

Die Schriftleitung.

Während der letzten fünf Jahre führten wir Großuhren und Zubehörteile in einem durchschnittlichen jährlichen Werte von ungefähr 650 000 £ ein. Davon entfielen auf Deutschland 75%, auf die Schweiz und Amerika je 4½%, auf Frankreich 10%, auf andere Länder 2%. Im Jahre 1927 führten wir 2 868 921 vollständige Großuhren im Werte von 493 701 £ ein, und obwohl darin Hausuhren und Tischuhren mit Gongschlag einbegriffen sind, betrug ihr durchschnittlicher Stückpreis dennoch weniger als 3 s 5½ d. Wenn man von den irreführenden Zahlen der Jahre 1924 und 1925 absieht, so kommt man zu dem Ergebnis, daß die Einfuhr von Jahr zu Jahr gewachsen ist. Die Einfuhr von Taschenuhren beträgt ungefähr das Doppelte der Einfuhr von Großuhren.

Vielleicht das auffälligste Merkmal der Nachkriegsentwicklung ist der Eintritt Italiens in den Weltuhrenmarkt. So führten wir z. B. im Jahre 1926 aus diesem Lande mehr als doppelt soviel Großuhren ein als aus den Vereinigten Staaten und zu weniger als der Hälfte des Stückpreises. Sowohl Frankreich als auch Italien sind mit beträchtlichem Erfolge zur Herstellung von Weckern und geschmackvollen Metallstanduhren übergegangen, während Amerika nicht imstande gewesen ist, seine Stellung auf diesem Gebiete zu behaupten.

Die englische Ausfuhr von Großuhren stellt einen jährlichen Wert von 60 000 £ bei einem durchschnittlichen

Preise der einzelnen Uhr von 3 £ 2 s 6 d dar, so daß der Durchschnittspreis für jede ausgeführte Uhr fast zwanzigmal so hoch ist wie derjenige jeder eingeführten. Dieser Unterschied erklärt sich zum Teil aus der Tatsache, daß, während die englischen Fabrikanten auf achttägige Kaminuhren, Tischuhren und Hausuhren eingestellt sind, die Mehrzahl der eingeführten Uhren eintägige Uhren und Wecker sind, denen kein englischer Fabrikant Konkurrenz macht. Bei einem Vergleiche der englischen Großuhren mit ausländischen müssen wir uns also auf deutsche Erzeugnisse beschränken, ausgenommen vielleicht die französischen Schlagwerkuhren, die wirklich eine Klasse für sich bilden.

Der Vortragende gab dann einen kurzen vergleichenden Rückblick auf die Geschichte der deutschen und der englischen Uhrenindustrie, der mit der Feststellung schloß, daß die deutsche Industrie Quantität zu einem niedrigen Preise liefert, die englische dagegen Qualität zu einem höheren Preise. Er fuhr dann folgendermaßen fort:

Die alten englischen Meister waren Wissenschaftler und Künstler. Jeder von ihnen übte vielerlei Kunstfertigkeiten*) aus: Metallgießerei, Dreharbeiten, Gravieren, Treibarbeiten, Vergolden, Kunsttischlerei usw. Heutzutage vereinigt kein Mensch alle diese Fähigkeiten in gleichem Maße in sich. Jetzt haben wir das Zeitalter der Spezialisierung, aber die Tradition unserer Uhren- wie auch anderer Industrien beweist, wie berechtigt der hohe Ruf der „englischen Qualität“ ist. Die englischen Fabrikanten haben bisher nur für die höheren Preislagen und folglich für einen engeren Markt geliefert. Nichtsdestoweniger zeigt die jüngste Entwicklung entschlossene und nichterfolgreiche Bemühungen, auch den weiteren Markt der niedrigen Preislagen zu erobern.

Während in den englischen Fabriken noch sehr viel Handarbeit geleistet wird, werden jetzt, wenn auch nicht in dem Ausmaße wie im Auslande, auch die Methoden der

*) Das gleiche gilt von vielen alten deutschen Meistern. Der Verfasser scheint noch keine Sammlung erstklassiger deutscher antiker Uhren gesehen zu haben. Die Schriftleitung.